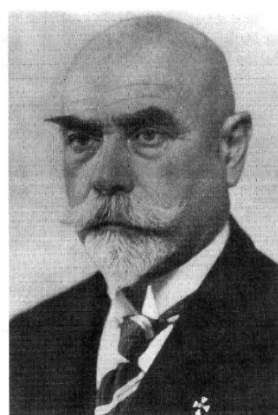


Wie Alles Begann ...

Historische Hintergründe

General Anton Iwanowitsch Denikin

Sein Leben, die Weiße Bewegung, die Ukraine und die Kosaken



Генерал Деникин в Париже. 1938 год.

04.12.1872 – 08.07.1947

Anton Iwanowitsch Denikin; Geboren: 4. Dezember (16. Dezember 1872 gregorianischen Kalender) in Szpetal dolny, einem Vorort von Włocławek, Kongresspolen, Russisches Kaiserreich.

Einleitung

Anton Iwanowitsch Denikin gehört zu den bedeutendsten militärischen Führern der russischen Weißen Bewegung während des Russischen Bürgerkriegs. Die Weiße Bewegung kämpfte im Russischen Bürgerkrieg gegen die Bolschewiki, die nach der Revolution von 1917 die Macht übernommen hatten.

Sein Lebensweg führte ihn vom Offizier der kaiserlich-russischen Armee über den Ersten Weltkrieg und die Revolution von 1917 zum Oberbefehlshaber der Weißen Streitkräfte Südrusslands.

1919 stand er an der Spitze einer großen antibolschewistischen Armee, die weite Gebiete des ehemaligen Russischen Reiches kontrollierte und zeitweise bis auf wenige hundert Kilometer an Moskau heranrückte.

Gleichzeitig war Denikin ein überzeugter *Gegner* der ukrainischen staatlichen Unabhängigkeit. Seine Vorstellung eines „einen und unteilbaren Russlands“ brachte ihn nicht nur in Gegensatz zu den Bolschewiki, sondern auch zu den ukrainischen Nationalbewegungen.

Ebenso kompliziert war sein Verhältnis zu den Don- und Kuban-Kosaken, auf deren militärische Unterstützung seine Bewegung in hohem Maße angewiesen war, deren eigenen politischen und regionalen Vorstellungen er jedoch nicht vollständig akzeptierte. Denikin vertrat eine andere politische Vorstellung. Seine Überzeugung von einem „einen und unteilbaren Russland“ stand auch in einem Spannungsverhältnis zu den Bestrebungen jener Kosaken, die eine weitgehende politische und regionale Eigenständigkeit bewahren wollten.

1920 waren Denikins weiße Streitkräfte militärisch geschlagen und Denikin hatte seine Führung abgegeben. Der Kampf der Weißen gegen die Bolschewiki war damit jedoch noch nicht endgültig beendet. Tausende ehemalige Offiziere, Soldaten und Kosaken gingen ins Exil und führten dort ihre politischen, militärischen und gesellschaftlichen Netzwerke weiter.

Novi Sad im damaligen Königreich Jugoslawien war einer dieser Orte. Dort entstanden neue russische und kosakische Gemeinschaften und Organisationen. Ein Teil dieser Emigranten und ihrer Nachkommen sollte später im Zweiten Weltkrieg erneut militärisch oder politisch in Erscheinung treten.



Don Cossack – Novi Sad

Damit setzte sich ein Teil der politischen, militärischen und gesellschaftlichen Traditionen der Weißen Bewegung auch nach ihrer militärischen Niederlage im Exil fort. Die daraus entstandenen Exilgemeinschaften und ihre weiteren Entwicklungen gehören zur historischen Vorgeschichte, die schließlich bis zu den Ereignissen von 1945 führte.

1. Herkunft und Familie

Denikin stammte aus relativ einfachen Verhältnissen. Sein Vater war ein ehemaliger Major der russischen Grenzwache, doch die Familie gehörte nicht zur hohen Aristokratie. Denikin verdankte seinen späteren Aufstieg daher nicht einer bedeutenden adeligen Herkunft, sondern musste sich seinen Weg innerhalb der russischen Armee selbst erarbeiten. Ausbildung, langjährige Dienstzeit und militärische Erfahrung bildeten die Grundlage für seine spätere Karriere bis hin zum General.

2. Ausbildung und frühe Militärlaufbahn

Denikin besuchte zunächst eine Realschule und anschließend die Kiewer Infanterie-Junkerschule. 1892 begann seine eigentliche Offizierslaufbahn. Später wurde er an der Nikolai-Generalstabsakademie in St. Petersburg ausgebildet, die er 1899 abschloss. Damit gehörte er zur professionell ausgebildeten Führungsschicht der russischen Armee. Er diente zunächst in der Artillerie und wurde anschließend in den Generalstab versetzt. Seine Karriere entwickelte sich zu diesem Zeitpunkt vollständig innerhalb des bestehenden zaristischen Militärsystems. Es gab noch keinen

Anlass, Denikin als politischen Revolutionär oder als späteren Vertreter der „Weißen“ zu betrachten. Er war zunächst schlicht ein Berufsoffizier des Russischen Kaiserreiches.

3. Der Russisch-Japanische Krieg

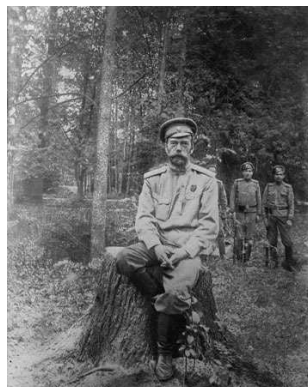
Im Russisch-Japanischen Krieg von 1904 bis 1905 nahm Denikin als Offizier an den Kämpfen teil und sammelte wichtige Erfahrungen als Frontoffizier. Die russische Niederlage gegen Japan machte zugleich die Schwächen des zaristischen Militärsystems deutlich. Denikin blieb dennoch im Dienst und setzte seine militärische Laufbahn fort. Die Erfahrungen dieses Krieges bildeten für ihn eine wichtige praktische Schule und sollten ihm später im Ersten Weltkrieg und während des Russischen Bürgerkriegs zugutekommen.

4. Der Erste Weltkrieg

1914 begann der Erste Weltkrieg. Denikin wurde zunächst als Generalquartiermeister der 8. Armee unter General Alexei Brussilow an die Südwestfront nach Galizien eingesetzt. Auf eigenen Wunsch wechselte er anschließend vom Stabsdienst in den Frontdienst und übernahm am 6. September 1914 das Kommando über die 4. Schützenbrigade, die später als „Eiserne Brigade“ bekannt wurde. Er kommandierte zunächst kleinere Verbände und stieg im Verlauf des Krieges schließlich bis zum General auf. Dabei nahm er an bedeutenden Operationen der russischen Armee teil und erwarb sich den Ruf eines fähigen und energischen Offiziers. Die Erfahrungen des Krieges stärkten seine Überzeugung von der Bedeutung einer funktionierenden Armee. Gleichzeitig erlebte er unmittelbar den zunehmenden Zerfall der russischen militärischen und politischen Ordnung. 1917 sollte diese Ordnung endgültig zusammenbrechen.

5. Die Revolution von 1917

Im Februar 1917 wurde Zar Nikolaus II. zur Abdankung gezwungen. Das Russische Kaiserreich hörte auf zu existieren, und eine Provisorische Regierung übernahm die Staatsgewalt. Gleichzeitig gewannen die Sowjets zunehmend Einfluss. Für die Armee bedeutete die Revolution eine dramatische Veränderung, da Disziplin und Befehlssystem zunehmend unter Druck gerieten. Denikin wurde zunächst Stabschef von General Michail Alexejew und anschließend enger Mitarbeiter von General Alexei Brussilow. Danach wurde er Stabschef von General Lawr Kornilow, der sich zu einem der wichtigsten militärischen Gegner der revolutionären Linken entwickelte.



Zar Nicolas II 1917

Im August 1917 kam es zur sogenannten *Kornilow-Affäre*. Kornilow forderte eine stärkere militärische Autorität und versuchte, durch den Einsatz von Truppen die Ordnung wiederherzustellen und Einfluss auf die politische Situation zu nehmen. Er ließ Truppen in

Richtung Petrograd vorrücken, doch der Vormarsch brach zusammen, bevor sie die Hauptstadt erreichten und ohne dass es zu einer größeren bewaffneten Auseinandersetzung kam. Die Provisorische Regierung unter Alexander Kerenski sah darin eine Bedrohung ihrer Macht und ließ den Vormarsch der Truppen stoppen. Der Versuch scheiterte, und Kornilow wurde abgesetzt und verhaftet. Denikin unterstützte Kornilow und wurde deshalb ebenfalls verhaftet.



General Lawr Kornilow 1916

6. Bychow und die Flucht

Denikin wurde zusammen mit Kornilow und anderen hohen Offizieren im Gefängnis von Bychow festgehalten. Währenddessen verschärfte sich die politische Krise weiter. Im November 1917 übernahmen die Bolschewiki in Petrograd die Macht. Damit begann für Russland eine völlig neue Phase. Denikin und andere der in Bychow festgehaltenen Offiziere betrachteten die bolschewistische Machtübernahme als Zusammenbruch der bisherigen staatlichen Ordnung. Die Gefangenen konnten schließlich Bychow verlassen, und Denikin gelangte in das Gebiet des Don. Dort sammelten sich antibolschewistische Offiziere um General Alexejew. Aus diesen Kräften entstand die Freiwilligenarmee, die zum Kern der späteren Weißen Bewegung in Südrussland wurde.

7. Die Freiwilligenarmee

Die Freiwilligenarmee war zunächst eine relativ kleine Truppe, deren Führung überwiegend aus ehemaligen Offizieren der zaristischen Armee bestand. General Michail Alexejew war einer ihrer wichtigsten Gründer, während General Lawr Kornilow die militärische Führung übernahm. Denikin wurde einer seiner wichtigsten Stellvertreter. Die Freiwilligenarmee zog sich zunächst in den Nordkaukasus zurück und führte dort ihre ersten größeren Kämpfe gegen die Bolschewiki. Dieser Rückzug wurde später als *Eismarsch* bekannt. Am 13. April 1918 fiel Kornilow. Denikin übernahm daraufhin die Führung der Freiwilligenarmee. Damit begann seine eigentliche Rolle als führender militärischer Vertreter der Weißen Bewegung im Süden Russlands.

8. Denikin und die Don-Kosaken

Die Freiwilligenarmee konnte auf Dauer nicht allein bestehen und war auf die Unterstützung der Don-Kosaken angewiesen. Am Don existierte eine starke eigene kosakische politische Tradition. Die Don-Kosaken waren grundsätzlich stark antibolschewistisch eingestellt, aber sie waren nicht einfach russische Soldaten, die Denikins Befehlen folgten. Sie besaßen eigene Interessen, eigene Gebiete und eigene politische Vorstellungen. Die Weiße Bewegung benötigte die Kosaken daher militärisch, gleichzeitig befürchteten viele Kosaken, dass die Wiederherstellung eines zentralisierten russischen Staates ihre eigenen Rechte und ihre regionale Selbstverwaltung beschneiden könnte. Aus diesem

Unterschied zwischen gemeinsamer Gegnerschaft zu den Bolschewiki und unterschiedlichen politischen Vorstellungen entstanden immer wieder Spannungen. Hier lag eines der grundlegenden Probleme der Weißen Bewegung.

9. Die Kuban-Kosaken

Noch komplizierter wurde die Situation im *Kuban-Gebiet*. Die Kuban-Kosaken verfügten über eine eigene politische Organisation, die Kuban-Rada. Nach dem Zusammenbruch der Zarenherrschaft entwickelte sich daraus eine starke Bewegung für eine weitgehende politische Selbstständigkeit beziehungsweise Autonomie des Kuban. 1918 wurde die *Kuban-Volksrepublik* ausgerufen. Die Kuban-Führung war antibolschewistisch eingestellt, aber deshalb nicht automatisch pro-Denikin. Ein Teil der Kuban-Kosaken strebte nach einer eigenen kosakischen Ordnung, während andere nach Verbindungen zu weiteren antibolschewistischen Bewegungen suchten, darunter auch zur Ukraine. Damit zeigt sich eine wichtige Besonderheit des Russischen Bürgerkriegs: *Antibolschewismus bedeutete nicht automatisch die Unterstützung eines einheitlichen Russlands*. Es gab Kosaken, die gegen die Bolschewiki kämpften, aber gleichzeitig eine weitgehende politische Eigenständigkeit ihrer Heimatgebiete bewahren wollten.

Genau diese unterschiedlichen politischen Vorstellungen sollten später auch das Verhältnis zwischen Denikin, den Don und Kuban-Kosaken und den *ukrainischen Bewegungen beeinflussen*.

10. Denikin und die Kuban-Rada

Denikin benötigte die Kuban-Kosaken militärisch, betrachtete deren separatistische oder autonomistische Bestrebungen politisch jedoch mit großem Misstrauen. Im Kuban entstanden deshalb zwei große politische Richtungen. Die eine war stärker russisch orientiert und unterstützte Denikins Vorstellung eines einheitlichen russischen Staates.

Die andere legte größeren Wert auf Selbstverwaltung und politische Autonomie des Kuban und pflegte, insbesondere unter den sogenannten *Tschernomorzen*, den Nachkommen der Schwarzmeerkosaken, die größtenteils aus den Saporoger Kosaken hervorgegangen waren, auch stärkere ukrainische kulturelle und politische Verbindungen.

Die Spannungen zwischen diesen Richtungen und Denikin nahmen 1919 weiter zu. Der Mord an dem Kuban-Politiker Mykola Riabovol im Juni 1919 verschärfte die Situation zusätzlich. Im November 1919 ging Denikin schließlich gegen die Kuban-Rada vor und ließ mehrere ihrer Mitglieder verhaften. Alexei Kulabuchow, einer der führenden Vertreter der separatistischen Richtung, wurde wegen Hochverrats zum Tode verurteilt und hingerichtet. Damit war das Verhältnis zwischen einem Teil der Kuban-Kosaken und Denikin nachhaltig und schwer beschädigt.

11. Warum dieser Konflikt wichtig ist

Denikin war zwar der militärische Oberbefehlshaber einer Armee, die zahlreiche Kosakenverbände umfasste, doch die Kosaken waren keineswegs eine einheitliche politische Gruppe.

Die verschiedenen Kosakenheere und -gebiete hatten ihre eigenen historischen Traditionen, Territorien, politischen Einrichtungen und Erfahrungen und entwickelten deshalb unterschiedliche Vorstellungen über ihre Zukunft. Ein Teil strebte ein föderales Russland an, andere wollten weitgehende Autonomie, und einige dachten sogar über unabhängige kosakische Staatsgebilde nach. Innerhalb dieser Bewegungen gab es wiederum unterschiedliche Haltungen gegenüber der Ukraine.

Damit wird verständlich, warum sich die Geschichte der Kosaken nach 1920 in verschiedene Richtungen entwickelte und warum ihre späteren politischen und militärischen Wege nicht einfach auf eine gemeinsame Linie zurückgeführt werden können.

12. Die Bildung der Streitkräfte Südrusslands

Im Januar 1919 wurden die verschiedenen weißen Streitkräfte im Süden unter der Führung Denikins zusammengeführt. Die *Streitkräfte Südrusslands* (*Vooruzhonnnye sily Yuga Rossii*) wurden gebildet. Zu ihnen gehörten die Freiwilligenarmee, die Don-, Kuban- und Terek-Kosaken sowie weitere russische und kaukasische Verbände.

Die **Terek-Kosaken** stammten aus der Terek-Region im Nordkaukasus. Wie die Don- und Kuban-Kosaken hatten auch sie ihre eigenen historischen Traditionen, territorialen Interessen und politischen Institutionen. Sie waren stark am Kampf gegen die Bolschewiki beteiligt, strebten jedoch gleichzeitig danach, ein erhebliches Maß an regionaler Autonomie zu bewahren.

Als Teil der Streitkräfte Südrusslands unterstanden sie Denikins Oberkommando, behielten jedoch ihre eigenen Strukturen und ihre eigene Führung.

Denikin war damit Oberbefehlshaber einer großen und vielfältigen Koalition antibolschewistischer Kräfte, die keineswegs eine einheitliche Armee im herkömmlichen Sinne darstellte.

Sein Einflussbereich erstreckte sich zeitweise über ein riesiges Gebiet. Eine zeitgenössische amerikanische diplomatische Quelle beschrieb Gebiete entlang des Don, des Kuban und des Terek, Teile des Kaukasus sowie weite Teile Südrusslands und der Ukraine als Gebiete, die zu dieser Zeit weitgehend unter Denikins tatsächlicher Kontrolle standen.

13. Denikins politisches Grundprinzip

Denikin hatte keine ausgearbeitete Politik zur unmittelbaren Wiederherstellung der Monarchie. Seine politische Vorstellung war komplexer. Zunächst wollte er Russland militärisch von den Bolschewiki befreien. Über die endgültige Staatsform sollte erst später eine gesamtrussische politische Vertretung entscheiden. Sein entscheidendes politisches Grundprinzip war jedoch die Vorstellung eines „*einheitlichen und unteilbaren Russlands*“. Dieses Prinzip hatte weitreichende Konsequenzen. In der Zeit nach der Revolution war in der Ukraine mit der Ukrainischen Volksrepublik (UNR) ein eigener Staat entstanden, der im Januar 1918 seine staatliche Unabhängigkeit erklärte und diese auch international vertreten wurde. Denikin akzeptierte eine dauerhafte staatliche Unabhängigkeit der Ukraine jedoch nicht und hielt weiterhin an der Vorstellung eines einheitlichen russischen Staates fest. Damit entstand ein grundlegender politischer Konflikt mit der ukrainischen Nationalbewegung und der ukrainischen Staatsführung. Gleichzeitig geriet Denikins Vorstellung eines zentral geeinten Russlands auch mit jenen Kosakenbewegungen in Spannung, die ihre eigenen regionalen Rechte und eine weitgehende politische Selbstständigkeit bewahren wollten. Der gemeinsame Kampf gegen die Bolschewiki konnte diese unterschiedlichen Kräfte zwar zeitweise zusammenführen, ihre Vorstellungen über die politische Zukunft Russlands waren jedoch keineswegs dieselben.

14. Denikin und die Ukraine



Es lebe die freie Ukraine

1919 begann Denikin seine große Offensive in Richtung Ukraine. Im Mai stießen seine Truppen aus dem Kuban-Gebiet nach Nordwesten in die Linke Ukraine vor. Die politische und militärische Situation in der Ukraine war zu diesem Zeitpunkt äußerst kompliziert. Gleichzeitig kämpften dort die Bolschewiki, die Streitkräfte der Ukrainischen Volksrepublik, verschiedene lokale Partisanenverbände, die Truppen Nestor Machnos und andere regionale Kräfte um die Kontrolle des Landes. Auch die Weißen unter Denikin griffen in diesen Kampf ein. Denikin betrachtete die ukrainische staatliche Unabhängigkeit nicht als dauerhafte politische Neuordnung, sondern hielt an seinem Grundsatz eines „*einheitlichen und unteilbaren Russlands*“ fest. Damit stand seine politische Vorstellung unmittelbar im Gegensatz zum Anspruch der Ukrainischen Volksrepublik auf einen eigenen unabhängigen Staat. Aus diesem Gegensatz entwickelte sich zwangsläufig ein militärischer und politischer Konflikt mit der ukrainischen Staatsführung unter Symon Petljura, der 1919 die Ukrainische Volksrepublik als Präsident der Directory und Oberbefehlshaber ihrer Armee führte.



Die ‚*Tachanka*‘ ein von Pferden gezogener Wagen mit einem montierten Maschinengewehr, wurde von der Revolutionären Aufständischen Armee der Ukraine in großem Umfang eingesetzt.

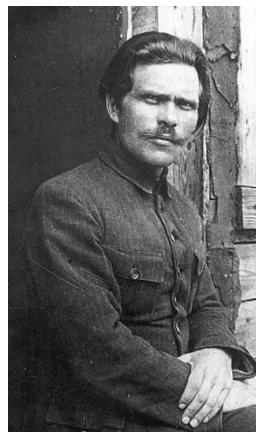
15. Denikin und Petliura



Symion Petliura

Hier treffen zwei unserer bisherigen Lebensgeschichten unmittelbar aufeinander. Denikin stand für die Wiederherstellung eines einheitlichen russischen Staates, während Petliura für den Aufbau und die Verteidigung eines unabhängigen ukrainischen Staates kämpfte. Beide waren Gegner der Bolschewiki, doch sie verband dieses gemeinsame Ziel nicht zu einem dauerhaften politischen Bündnis, denn ihre Vorstellungen von der zukünftigen staatlichen Ordnung waren grundlegend verschieden. Im August 1919 drangen weiße Truppen unter Denikin in Kiew ein und trafen dort auf ukrainische Kräfte. Damit verschärfte sich der Gegensatz zwischen der Weißen Bewegung und der Ukrainischen Volksrepublik weiter. Am 24. September 1919 erklärte die Ukrainische Volksrepublik Denikins Armee den Krieg. Damit war der Konflikt zwischen den beiden politischen und militärischen Lagern offen ausgetragen.

16. Denikin und Makhno



Nestor Makhno

Nestor Makhno war weder ein Anhänger Denikins noch Petliuras. Er war Anarchist und führte eine eigenständige revolutionäre Bewegung, die ihre politischen und militärischen Ziele verfolgte. Seine Kräfte wechselten ihre Gegner und zeitweiligen Partner entsprechend der jeweiligen militärischen Lage. Gegen Denikin entwickelte sich jedoch ein besonders harter Kampf. Während Denikin 1919 seine Offensive nach Norden vorantrieb, bedrohten die Makhnovisten seine rückwärtigen Verbindungen und Nachschubwege. Im September 1919 zogen sich Makhnos Kräfte zunächst bis in den Raum Uman zurück. Am 26. September 1919 gelang ihnen bei Perehonivka ein schwerer Schlag gegen die Weißen. Die Makhnovisten durchbrachen die Front und stießen anschließend tief in das Hinterland der weißen Armee vor. Dadurch gerieten wichtige rückwärtige Verbindungen der Weißen unter Druck und Denikins Offensive wurde erheblich geschwächt. Gemeinsam mit den Angriffen

anderer Kräfte im ukrainischen Hinterland trug Makhnos militärischer Vorstoß dazu bei, dass Denikins geplante Offensive gegen Moskau scheiterte und die Weißen Ende 1919 zum Rückzug gezwungen wurden. Makhnos Rolle bei der Niederlage Denikins ist deshalb ein wichtiger Bestandteil.

17. Schkuro unter Denikin



Andrei Grigorjewitsch Schkuro

Andrei Grigorjewitsch Schkuro war ein Kosakenoffizier aus dem Kuban-Gebiet. 1918 stellte er im Nordkaukasus eigene antibolschewistische Kosakenverbände auf und schloss sich später der Freiwilligenarmee Denikins an. Aus seinen Verbänden entwickelte sich eine größere Kuban-Kosakenformation. Im Mai 1919 wurde Schkuro zum Kommandeur des neu gebildeten 3. *Kubanischen Kavalleriekorps* ernannt. Damit gehörte er zu den bedeutenden Kavallerieführern innerhalb der Streitkräfte Südrusslands. Seine Truppen kämpften in den folgenden Monaten an verschiedenen Abschnitten der Front und waren auch an den Operationen der weißen Armee in Richtung Norden beteiligt. Schkuro war damit ein wichtiger militärischer Führer innerhalb des weißen Systems, zugleich aber ein Vertreter der eigenständigen kosakischen Militärtradition des Kuban. Die Verbindung *Denikin – Kuban – Schkuro* zeigt damit erneut, wie eng die Weiße Bewegung und die kosakische Militärwelt miteinander verbunden waren, ohne dass beide Seiten deshalb in allen politischen und militärischen Fragen identische Vorstellungen hatten.

18. Der Vormarsch auf Moskau

Im Sommer 1919 erreichte Denikins Armee den Höhepunkt ihrer militärischen Erfolge. Im Juli begann der große Vormarsch nach Norden in Richtung Moskau. Weiße Truppen rückten über Woronesch und Orel weiter nach Norden vor und eroberten wichtige Städte und Verkehrsverbindungen. Damit schien ein weiterer Vorstoß in Richtung Moskau tatsächlich möglich. Doch je weiter die weißen Armeen vorrückten, desto schwieriger wurde ihre militärische Lage. Die Nachschubwege wurden immer länger, große Gebiete mussten kontrolliert und gleichzeitig gegen Angriffe im Hinterland gesichert werden. In verschiedenen Teilen der Ukraine und Südrusslands kam es zu Aufständen und Partisanenaktionen, während die Bevölkerung keineswegs überall bereit war, die Weißen zu unterstützen. Gleichzeitig blieben die politischen Konflikte mit den Kosaken und den ukrainischen Kräften ungelöst. Denikins Armee stand damit nicht nur einer militärischen Front gegenüber, sondern musste sich auch mit erheblichen Problemen in ihrem eigenen Hinterland auseinandersetzen.

19. Das Problem der politischen Unterstützung

Denikin konnte große Gebiete militärisch erobern. Doch militärische Eroberung bedeutete nicht automatisch politische Unterstützung oder dauerhafte Kontrolle. Die von den Weißen geschaffene

Verwaltung hatte Schwierigkeiten, eine breite und stabile politische Grundlage aufzubauen. Fragen wie die zukünftige Landordnung, die Verwaltung der eroberten Gebiete und der Umgang mit nationalen Bewegungen führten zu erheblichen Spannungen. Besonders problematisch war die Situation in der Ukraine, wo die Weißen zwar militärische Erfolge erzielen konnten, aber keine stabile politische Ordnung schaffen konnten, die von größeren Teilen der Bevölkerung getragen wurde. Auch innerhalb der Kosaken bestanden weiterhin unterschiedliche politische Interessen und wachsende Spannungen mit Denikins zentralistischer Vorstellung eines einheitlichen Russlands. Die Weiße Bewegung kämpfte deshalb nicht nur gegen die Bolschewiki. Sie musste gleichzeitig mit den politischen, sozialen und nationalen Widersprüchen innerhalb ihres eigenen Machtbereichs umgehen. Diese ungelösten Probleme sollten ihre militärische Stellung zunehmend schwächen.

20. Der Wendepunkt

Im Herbst 1919 begann sich die militärische Situation grundlegend zu verändern. Die Rote Armee organisierte eine umfassende Gegenoffensive und gewann nach und nach die Initiative zurück. Gleichzeitig gerieten die weißen Truppen durch ihre langen Nachschubwege, den Widerstand in ihrem Hinterland und die zunehmenden militärischen Verluste immer stärker unter Druck. Der Vormarsch auf Moskau kam zum Stillstand und ging schließlich in einen Rückzug über. Die weißen Truppen mussten wichtige Gebiete wieder aufgeben und zogen sich zunächst nach Süden zurück. Der Rückzug wurde zunehmend ungeordnet und die einst große Streitmacht verlor immer mehr an Zusammenhalt. Im Winter 1919/20 verloren die Weißen große Teile ihres bisherigen Machtbereichs. Damit war der Höhepunkt von Denikins militärischer Macht endgültig überschritten.

21. Der Rückzug nach Süden

Die weißen Truppen zogen sich Ende 1919 und Anfang 1920 über die Gebiete am Don und Kuban nach Süden zurück. Dabei zeigte sich erneut das schwierige Verhältnis zwischen Denikins Führung und den verschiedenen Kosakenheeren. Die Don-Kosaken kämpften weiterhin entschlossen und leisteten beim Rückzug erheblichen militärischen Widerstand. Bei Teilen der Kuban-Kosaken nahm dagegen die Bereitschaft ab, ihre Heimat für Denikins gesamtrossische Politik weiter zu verlassen und den Kampf außerhalb des eigenen Gebietes fortzusetzen. Zeitgenössische Darstellungen berichten von einer zunehmenden Schwächung der militärischen Zuverlässigkeit einzelner Kuban-Verbände, während die Don-Kosaken weiterhin besonders hart kämpften. Damit wurde erneut sichtbar, wie stark die Weiße Bewegung militärisch auf die Unterstützung der Kosaken angewiesen war und wie schwierig es für Denikin zugleich war, diese unterschiedlichen kosakischen Interessen dauerhaft unter einer gemeinsamen militärischen Führung zusammenzuhalten.

22. Der Zusammenbruch

Anfang 1920 war die militärische Niederlage der Weißen in Südrussland weitgehend nicht mehr aufzuhalten. Die Rote Armee rückte weiter in den Nordkaukasus vor, während sich die verbliebenen weißen Verbände in Richtung Schwarzes Meer zurückzogen. Im März 1920 kam es zur Evakuierung großer Teile der weißen Truppen und ihrer Angehörigen aus Noworossiysk über das Schwarze Meer. Weitere weiße Verbände zogen sich auf die Krim zurück, wo sich die letzten größeren Kräfte der Weißen in Südrussland sammelten.



Denikin erkannte, dass seine Armee ihre bisherige Aufgabe nicht mehr erfüllen konnte. Am 4. April 1920 übergab er in Sewastopol die Führung an *General Pjotr Wrangel*.



Petro Wrangle 1917

Damit endete Denikins aktive Rolle als Oberbefehlshaber der Weißen Streitkräfte in Südrussland.

23. Denikin verlässt Russland

Nach der Übergabe des Oberbefehls verließ Denikin Russland und begann das Leben eines Emigranten. Viele seiner ehemaligen Soldaten und Unterstützer gingen ebenfalls ins Exil. Damit begann eine neue Phase ihrer Geschichte. Die Weiße Armee existierte nicht mehr als große militärische Macht, aber die Menschen, die zu ihr gehört hatten, verschwanden nicht. Sie wurden Teil einer weit verstreuten russischen und kosakischen Emigration. Viele gingen zunächst nach Konstantinopel und von dort weiter auf den Balkan, nach Frankreich, Belgien, Deutschland und in andere europäische Länder. Später emigrierten weitere Gruppen auch nach Nordamerika. Unter diesen Emigranten befanden sich zahlreiche Kosaken, die ihre eigenen Gemeinschaften, Traditionen und Organisationen weiterführten. Die Niederlage der Weißen bedeutete damit nicht das Ende ihrer Geschichte, sondern den Beginn eines neuen Kapitels im Exil.

24. Die russische Emigration

Die russische Emigration war keine einheitliche politische Bewegung. Sie bestand aus sehr unterschiedlichen Gruppen und Einzelpersonen, von denen einige völlig unterschiedliche politische Vorstellungen vertraten. Dazu gehörten ehemalige zaristische Offiziere, Angehörige der Weißen Armeen, Kosaken, Monarchisten, Republikaner, Konservative, Liberale, orthodoxe Geistliche, Intellektuelle sowie Familien ehemaliger Staatsbeamter.

Viele hofften zunächst, dass das sowjetische Regime eines Tages zusammenbrechen und eine Rückkehr nach Russland möglich werden würde. Diese Hoffnungen führten zur Entstehung verschiedener politischer, gesellschaftlicher und militärisch ausgerichteter Organisationen im Exil. Eine der bekanntesten wurde später die *Russische Allmilitärische Union (ROVS)*, die 1924 gegründet wurde, um ehemalige Angehörige der Weißen Armeen zusammenzuführen.

Denikin betrachtete solche militärischen und politischen Aktivitäten im Exil zunehmend mit Sorge. Insbesondere befürchtete er, dass verdeckte Operationen gegen die Sowjetunion von sowjetischen Nachrichtendiensten unterwandert werden könnten und dadurch die Emigranten gefährdet würden.

Zu den Führern der kosakischen Emigration gehörte *Wjatscheslaw Grigorjewitsch Naumenko*, ein hochrangiger kubanischer Kosakenoffizier, der später Ataman der kubanischen Kosakengemeinschaft im Exil wurde. Er spielte eine wichtige Rolle bei der Bewahrung ihrer Organisation, Traditionen und historischen Erinnerung.



Vyacheslav Grigoryevich Naumenko

Erneut wurde deutlich, dass selbst diejenigen, die den Bolschewismus ablehnten, im Exil keineswegs eine politisch einheitliche Gruppe bildeten.

25. Denikin im Exil

Nach seinem Verlassen Russlands lebte Denikin zunächst in verschiedenen europäischen Ländern, bevor er sich schließlich in Frankreich niederließ. An der politischen Führung der russischen Emigration beteiligte er sich nicht mehr aktiv, sondern widmete sich zunehmend dem Schreiben und der Dokumentation der Ereignisse, die er selbst erlebt hatte.

Sein bedeutendstes historisches Werk war *Ocherki russkoi smuty* – sinngemäß ins Englische übersetzt als *Sketches of the Russian Time of Troubles*. Das fünfbändige Werk erschien zwischen 1921 und 1926. Darin beschreibt Denikin die Revolution, die Entwicklung der russischen Armee, Kornilow, die Freiwilligenarmee, die Weiße Bewegung, die Ukraine, die Kosaken, die ausländische Intervention und den Russischen Bürgerkrieg. Gleichzeitig schildert er seine eigenen politischen und militärischen Entscheidungen sowie die Ereignisse, die er persönlich erlebt hatte.

Denikins Werk ist eine wichtige *Primärquelle und zeitgenössische Augenzeugenquelle*, jedoch keine neutrale Gesamtdarstellung der Geschichte. Seine Perspektive muss daher mit ukrainischen, sowjetischen, westlichen und anderen zeitgenössischen Quellen verglichen werden. Eine autobiografische Darstellung seiner frühen Laufbahn ist außerdem in englischer Übersetzung unter dem Titel *The Career of a Tsarist Officer, Memoirs 1872–1916* verfügbar.

Obwohl Denikin sich zunehmend auf das Schreiben und die historische Dokumentation konzentrierte, änderten sich seine grundlegenden politischen Überzeugungen nicht wesentlich. Er blieb ein entschiedener Gegner des Bolschewismus und hielt weiterhin an der Vorstellung eines *geeinten russischen Staates* fest. Eine dauerhafte Aufteilung des ehemaligen Russischen Reiches in mehrere unabhängige Staaten entsprach nicht seiner politischen Vorstellung.

Damit blieb die Idee eines geeinten Russlands auch während seiner gesamten Jahre im Exil ein zentraler Bestandteil seines politischen Denkens.

26. Der Zweite Weltkrieg und Denikins letzte Jahre

Als Deutschland 1939 den Zweiten Weltkrieg begann, befand sich Denikin bereits seit fast zwei Jahrzehnten im Exil. Obwohl er ein entschiedener Gegner des Bolschewismus und der sowjetischen Herrschaft geblieben war, lehnte er eine Zusammenarbeit mit Hitler-Deutschland ab. Während der deutschen Besetzung Frankreichs verweigerte er die Zusammenarbeit mit den deutschen Behörden. Nach dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion 1941 stellte er sich gegen Deutschland und unterstützte den Kampf der Roten Armee. Damit unterschied er sich deutlich von jenen Teilen der russischen Emigration, die hofften, Deutschland könne ihnen die Möglichkeit geben, die sowjetische Herrschaft zu stürzen.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs veränderte sich die Situation erneut.

Im Jahr 1945 befanden sich große Zahlen sowjetischer Staatsbürger sowie Menschen aus Gebieten, die während des Krieges unter sowjetische Kontrolle geraten waren, in den westlichen Besatzungszonen. Bereits im Februar 1945 hatten sich die Alliierten in Jalta auf die Rückführung sowjetischer Staatsbürger in die Sowjetunion geeinigt. Das Abkommen wurde am *11. Februar 1945* von *Josef Stalin, Franklin D. Roosevelt und Winston Churchill* unterzeichnet.

Für viele der Betroffenen bedeutete die Rückkehr in die Sowjetunion jedoch die Gefahr von Verfolgung, Bestrafung oder Zwangsarbeit. In den westlichen Besatzungszonen entwickelte sich daraus das schwierige und in einigen Fällen gewaltsame Problem der *zwangsweisen und teilweise unter tödlichen Umständen erfolgten Repatriierung*.

Denikin verfolgte diese Entwicklung mit großer Sorge. Er war inzwischen über siebzig Jahre alt und seit Langem kein Soldat mehr. Seine Haltung blieb jedoch von den politischen Erfahrungen seines Lebens geprägt: Er lehnte die sowjetische Herrschaft weiterhin ab, wollte aber ebenso wenig, dass sich russische Emigranten Hitler-Deutschland unterordneten. Gegen den Bolschewismus – aber nicht um den Preis einer Unterordnung unter Hitler.

Ende 1945 verließ Denikin Europa und emigrierte in die Vereinigten Staaten. Im November verließ er Frankreich und reiste über Großbritannien in die USA. Am 8. Dezember 1945 erreichte er New York.

Seine letzten Lebensjahre verbrachte er zunächst in New York und später in Michigan. Auch dort schrieb er weiter und hielt an seinen politischen Grundüberzeugungen fest: an seiner Ablehnung der sowjetischen Herrschaft ebenso wie an seiner Vorstellung eines geeinten Russland.

Anton Iwanowitsch Denikin starb am 8. Juli 1947 in Ann Arbor, Michigan, im Alter von 74 Jahren.

Damit endete ein Leben, das nahezu die gesamte dramatische Entwicklung Russlands vom späten Zarenreich bis in die erste Nachkriegszeit umfasste: Zarenreich, Erster Weltkrieg, Revolution,

Bürgerkrieg, Weiße Bewegung, Niederlage, Emigration, Aufstieg des Nationalsozialismus, Zweiter Weltkrieg, Zusammenbruch Deutschlands und die Zwangsrepatriierungen der Nachkriegszeit.

Denikin selbst war nicht an den Ereignissen in Lienz beteiligt. Sein Leben und die Geschichte der Weißen Bewegung gehören zum weiteren historischen Hintergrund der russischen und kosakischen Gemeinschaften, die sich während und nach dem Bürgerkrieg entwickelten und nach 1920 in der Emigration fortbestanden.

Die Verbindung zur *Lienzer Kosakentragödie* besteht daher im historischen Zusammenhang und nicht in einer direkten persönlichen Beteiligung: Die in dieser Zeit entstandenen Traditionen, politischen Erfahrungen und Migrationsgeschichten bildeten einen Teil des weiteren Hintergrunds, aus dem spätere Generationen hervorgingen.

Anmerkung des Obmanns

2026 – im Grunde hat sich für die Kosaken nichts geändert.

Um die Freiheit wird noch immer gekämpft!

Die Geschichte erinnert uns daran, dass die Kämpfe einer Generation nicht zwangsläufig mit dieser Generation enden. Namen, Grenzen und Umstände können sich verändern, doch der Wunsch, in Würde, mit eigener Identität und in Freiheit zu leben, kann über Generationen hinweg bestehen bleiben.

„Ein Kosak begehrt wenig – nur die Rückkehr zu jener menschlichen Existenz, die ihm durch die sowjetische Macht genommen wurde. Er wünscht sich das Leben, das im Rest der freien Welt geführt wird.“ Ataman-General W. Naumenko